

## K O L U M N E

## So weit alles ganz normal?

► CHARLY BIELER

Letzthin, zwischen Wiesen und Filisur, begegnete ich vier Wanderern, zwei Bikern, einer einsamen Kuh und drei Lamas – vielleicht waren das auch Alpakas oder Vikunjas, ich schleppe grundsätzlich nicht zwei Kilogramm Brehms Tierleben auf meinen Wanderungen mit mir. Als ich mitten in die forstliche Idylle auch noch einen Specht gegen eine Konifere pochen hörte, war es so herbstlich friedlich, eben «alles ganz normal», wie es in der TV-Werbung heisst. Dann wurde mein Wanderglück von einer schlimmen Ahnung zerstört: Ich muss ja noch eine Kolumne fürs BT abliefern. Als ich auf der Rückreise mit der RhB auf die Infotafel mit den Nachrichten aus aller Welt konfrontiert wurde, da war mein Weltbild plötzlich auf den Kopf gestellt. Da war überhaupt nichts mehr normal: In Brasilien brennt eine Waldfläche, 50-mal so gross wie die Schweiz. Alles ganz normal? Havarie eines Tankers mit 640 Tonnen Rohöl in der Ostsee: auch alles ganz normal? Die Kinderlähmung, bei uns 1990 ausgestorben, grassiert in Afrika. Dann eine Inlandmeldung: 90 Prozent der Schweizer Moore sind ausgestorben. Wird ja wohl alles auch ganz normal sein... Dann wandte ich mich der mitgebrachten Zeitungslektüre zu: Bilder vom Hurrikan über Florida, Tote, Verletzte, Millionen Haushalte ohne Strom – und die Donald-Trump-Verehrer vermuten, dass Präsident Joe Biden den Jahrhundertsturm auf republikanisches Gebiet umlenken liess! Zum Kaputtflachen normal!

«Fast 110 000 Passagiere werden morgen am Flughafen Zürich erwartet. Vier Tipps, wie sie gespannt in die Ferien fliegen.» Meine Gedanken schweifen herum: Dichtestress? Flugscham? Klimaerwärmung? Schlechtes Gewissen? Gewöhnungsbedürftig: Sisich, wias isch: ganz normal! Die

«

Meine Gedanken schweifen herum: Dichtestress? Flugscham? Klimaerwärmung? Schlechtes Gewissen?

»

Mehrheit der Schweizer Stimmberechtigten (gender-korrekt wohl auch weibliche Stimmberechtigteninnen) akzeptiert neue AKW und mehr Autobahnen. Stinknormal! Im laufenden Jahr kam es in der Schweiz bereits zu einem Dutzend Femizide – Normalzustand? 8000 Rehe werden hierzulande jedes Jahr von Autos totgefahren. Aber wenn ein Wolf ein Schaf reisst, wird Zetermordio geschrien!

Jetzt aber – husch vorbei an Thusis, Beverin und Cazis, die Normalitäten in den eidgenössischen Ämtern, gelesen in «Das Magazin» vom brillanten Politschreiber Philipp Loser, alles ganz normal: Das Bundesamt für Sozialversicherungen hat über Jahre falsche Zahlen über die AHV geliefert. Die gefälschten Unterschriften bei Volksinitiativen: Entwarnung, weil alles ganz normal. Es drohen niemandem Konsequenzen! Nicht zu genau hinzuschauen, nonchalant beiseitezuschieben... Ganz nach dem Motto: «Alles ganz normal!» Genauso wie alljährlich die Krankenkassenprämien in die Höhe schnellen... und: Wir leisten uns 300 Spitäler in diesem kleinen Land. Der Wahnsinn der Normalität! Zum Schluss noch die ultimative Feriendestination: Vanuatu, ein Inselstaat im Pazifik, 67 bewohnte Inseln mit gesamthaft 320 000 Einwohnern, in der UNO seit 1981 (Schweiz: seit 2002). Bedroht von Vulkanausbrüchen, Stürmen, Erdbeben und Tsunamis – die gefährlichste Gegend der Erde. Noch gefährlicher ist nur ein Blick durchs Martinsloch. Und, was man nicht zu wissen braucht: Der amerikanische Hotdog-Wettesser

Joey Chestnut hat einen neuen Rekord aufgestellt: In zehn Minuten verschlang er 83 Würstchen samt Brötchen. Tümmel geht's nümmer, ist doch ganz normal!

CHARLY BIELER ist Journalist und Buchautor. Er lebt in Chur. [charly.bieler@bluewin.ch](mailto:charly.bieler@bluewin.ch)

GASTKOMMENTAR Ludmila Seifert über Bryan Cyril Thurston und den kürzlich verstorbenen Hans Weiss

## Landschaftsschützer unterschiedlicher Couleur



«Greina» – so lautet der Titel eines sehenswerten Dokumentarfilms, der aktuell im Kino läuft. Eine Hommage des Architekten Patrick Thurston (\*1959) an seinen spleenigen Vater Bryan Cyril Thurston (\*1933). Auch er ein Architekt, als solcher allerdings weniger bekannt denn als «Mister Greina», als der er im Film auch porträtiert wird. 1955 seiner Frau wegen aus London in die Schweiz gezogen, hatte Thurston in den 1960er-Jahren die damals noch kaum bekannte Greina für sich entdeckt. In dieser menschenleeren Hochebene zwischen Graubünden und dem Tessin fand er ein Stück Schottland wieder – seine Sehnsuchtslandschaft. Es war eine bedrohte Idylle, der er da begegnete. Seit dem Ersten Weltkrieg gab es Pläne, die Greina zwecks Stromgewinnung mit einem Stausee zu überfluten.

Wild entschlossen, diese karge, windige Hochgebirgsgegend in ihrer Ursprünglichkeit zu bewahren, rief Thurston zum Widerstand gegen die latente Zerstörung auf. Das Ungewöhnliche an seinem Greina-Kampf war sein Medium: die Kunst. Geradezu obsessiv huldigte er der Auserwählten in Tausenden von Zeichnungen, Aquarellen, Druckgrafiken und Collagen. Um die Öffentlichkeit für die geheimnisvollen Werte der Greina, deren Schönheit, zu gewinnen, machte er seine kraftvollen Bilder in zahlreichen Publikationen und eigenwilligen Ausstellungen publik. Schweizweit wuchs der Kreis derer, die Thurstons Überzeugung teilten, «dass diese Landschaft in ihrer stillen Grösse und vollkommenen Naturhaftigkeit für alle Zeiten erhalten werden muss.» Bis Mitte der 1980er-Jahre schwoll der Widerstand gegen das Greina-Kraftwerk zu einer eigentlichen Protestbewegung an.

In Thurstons mantraartig vorgebrachtem Spruch: «Nur die Poesie kann die Greina retten», widerspiegelt sich dessen unbedingter Glaube an die Macht der Kunst. Tatsächlich: Wer für die ideellen Argumente des Landschaftsschutzes empfänglich sein will, braucht jenen Sinn fürs Irrationale, den einem auch die Kunst abverlangt. Doch mit Wertschätzung allein ist es nicht getan. Einen verbindlichen, bis heute wirksamen Schutz bot der Greina nur ihre Aufnahme ins Bundesinventar der Auengebiete von natio-



«Blick vom Diesrutpass auf die Greinaebene» von Bryan Cyril Thurston.

(BILDNACHWEIS SCHWEIZERISCHE NATIONALBIBLIOTHEK, GRAFISCHE SAMMLUNG).

ner Bedeutung sowie ins Bundesinventar der Landschaften und Naturdenkmäler BLN. Und die Bereitschaft des Staates, die konzessionsberechtigten Gemeinden für die entgangenen Wasserzinsen mittels «Landschaftsrappen» angemessen zu entschädigen. Dieser Kampf allerdings wurde auf juristischem und politischem Wege ausgefochten. Unter anderem von Thurstons Mitstreiter und Freund, dem Kulturingenieur Hans Weiss (1940–2024), der 1968 zum ersten Chef des Amts für Natur- und Landschaftsschutz Graubündens berufen worden war und 1972 der erste Geschäftsführer der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz SL werden sollte. 1973 hatte Weiss Thurstons erstem Buch über die Greina den heute noch aktuellen Essay «Vom Sinn ungenutzter Räume» beigegeben: «Vielleicht sind nicht genutzte Räume nicht nur

eine Voraussetzung für die Gesundheit des Einzelnen, sondern auch eines Volkes. In der Schweiz sind es die Berge, in Holland das Meer, in anderen Ländern Wüsten oder unbesiedelte Steppen, welche für das Selbstverständnis ihrer Bewohner diese Bedeutung haben.» Am 13. Oktober ist Hans Weiss im Alter von 84 Jahren unerwartet verstorben. Er «verkörperte während Jahrzehnten die Stimme des Landschaftsschutzes in der Schweiz», wie es in der Todesanzeige der SL heisst. Ich bin ihm persönlich nur einmal, und das auch nur kurz begegnet. Und doch berührt mich sein Tod nicht weniger als der eindrückliche Thurston'sche Film.

.....  
LUDMILA SEIFERT ist Geschäftsführerin des Bündner Heimatschutzes. Näheres zum Greina-Film unter [www.greina-film.ch](http://www.greina-film.ch)

LICHTBLICK Corina Egli, Felsberg

## Dem Schneehasen fehlt noch die Tarnung



Haben auch Sie, liebe Leserinnen und Leser, Ihren Lichtblick? Dann teilen Sie doch dieses Glücksmoment mit uns. Die besten Bilder werden mit einem Abdruck belohnt. Senden Sie uns Ihr Foto mit einer kurzen Legende dazu und Ihrer vollständigen Adresse an [redaktion@buendnertagblatt.ch](mailto:redaktion@buendnertagblatt.ch).